

Bericht von der Herbsttagung in Oppenheim und Worms in Rheinhessen von Freitag, 30. September, bis Sonntag, 2. Oktober 2016

„Rheinhessen. Ganz schön anders“, „Mittendrin im Leben – weltoffen, ideenreich, genussvoll“ oder auch „Mir könne aach annersder. Mir wolle nur net“ – so wirbt „Rheinhessen gestern und heute“ zum 200-jährigen Jubiläum mit einer innovativen Werbekampagne. Passend dazu schreibt unser Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat, Dr. Peter Fuchß, in seiner Begründung, weshalb wir uns für Rheinhessen entschieden haben: „Rheinhessen wird mit seinen „Pfunden“ und ganz besonders auch mit seiner Gastlichkeit ein „gutes Pflaster“ für die Herbsttagung der Gesellschaft für Geschichte des Weines e.V. sein.“ Interessant ist auch, dass die Medien Rheinhessen entdeckt haben und dass sowohl in Zeitungen, Zeitschriften und in verschiedenen Fernsehsendungen über das Jubiläum berichtet wird und dass dies sicher auf lange Zeit nachwirken wird.

Deshalb war es auch sehr zu bedauern, dass sich „nur“ rund 60 Mitglieder und Gäste entschlossen hatten, dabei zu sein, um die bewegte Geschichte einer Region und ihrer Kultur im Laufe der Jahrhunderte nachvollziehen zu können. Dass aber unsere Entscheidung für Rheinhessen goldrichtig war, das zeigte sich an den unzähligen spontanen und positiven Äußerungen der Teilnehmer. Sowohl die ausgewählten Programmpunkte wie auch der gesamte Ablauf der Tagung fand breite Zustimmung. Dazu kam noch, dass wir fast drei Tage lang ununterbrochen schönsten Herbstwetter genießen konnten.



Fernand Feldmann

Teilansicht Katharinenkirche Oppenheim

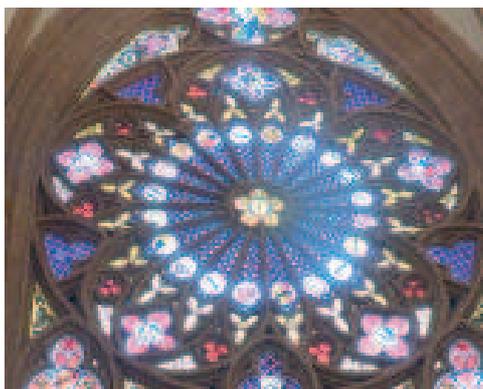
Am **Freitagnachmittag** begann unser Programm mit dem Besuch und der Besichtigung der Katharinenkirche in Oppenheim, die als eine der bedeutendsten gotischen Kirchen zwischen Köln und Straßburg gilt. Mit großer Aufmerksamkeit und Interesse folgten die Tagungsteilnehmer den Ausführungen der drei hervorragenden GästeführerInnen, Magdalena Schäffer, Kerstin Thieme-Jäger und Wilfried Hilpke.

Mit dem Bau des Wahrzeichens Oppenheims wurde wahrscheinlich nach der Stadterhebung 1225 begonnen und vereinigt spätromanische und gotische Stilelemente. Im Laufe der Jahrhunderte wurden der Ostturm und das Langhaus errichtet. 1415–1439 fügten die damaligen Stiftsherren zum bestehenden Ostchor einen eigenen Chor im Westen hinzu, der 1439 geweiht wurde. Nach zahlreichen Zerstörungen und Wiederaufbauten wurde die Katharinenkirche 1556 lutherische, 1565 dann reformierte Pfarrkirche Oppenheims. Der neuerlichen Zerstörung des Gotteshauses durch die Franzosen im Jahr 1689 fielen die Dächer und nahezu sämtliche Fenster zum Opfer, in der Folgezeit stürzten fast alle Gewölbe zusammen. Man versuchte dann auszubessern und die verbliebene Bausubstanz zu bewahren. In den Jahren 1834 bis 1845 fand eine erste umfassende Renovierung statt. 1879 konnte eine zweite Renovierung begonnen werden, damals wurden auch vier Glasfenster neu geschaffen.

Als in den 1950er Jahren die Kopfskulptur eines Obergadenwimpergs der Südseite erneuert werden musste, gab man ihr die Gesichtszüge des damaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss.

Die Katharinenkirche ist vor allem wegen ihrer Fenster berühmt. Neben dem Reformationsfenster, dem Passionsfenster, einem biblischen Fenster und dem Wappenfenster sind die beiden Fenster in der Südfassade am bedeutendsten: das Lilienfenster, das 1937 neuverglast wurde, und die sogenannte Oppenheimer Rose, deren Glasscheiben aus dem 14. Jahrhundert weitgehend original erhalten sind. Als Grundriss der Oppenheimer Rose diente eine Heckenrose, das Zeichen der Liebe Gottes zu den Menschen.

Bemerkenswert sind im Inneren der Kirche auch die zahlreichen Grabdenkmäler, ursprünglich über 100 an der Zahl. Viele von ihnen wurden im Laufe der Geschichte vernichtet, in guter



Fernand Feldmann

Glasfenster „Oppenheimer Rose“

Qualität erhalten sind u. a. Epitaph der Familie von Dalberg und des kaiserlichen Offiziers Conrad von Hanstein.

Der im Ostchor befindliche Taufstein aus dem Jahr 1888, wurde gestiftet von Wilhelm Wallot aus Oppenheim, nach einem Entwurf dessen Sohnes Paul Wallot, der den Reichstag in Berlin erbaute.

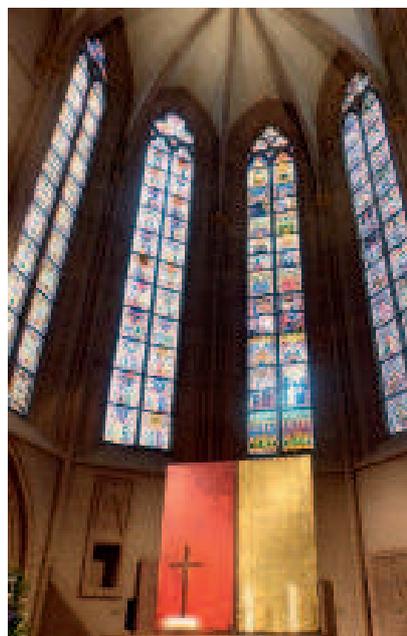
Erwähnenswert ist auch die Orgel von 1871, auf der Max Reger und Albert Schweitzer des Öfteren spielten. Renoviert wurde sie 1959 und 1971; horizontal heraus ragen die „Spanischen Trompeten“.

Die letzte Renovierung wurde in den Jahren 1957/1959 gegen Ende der Dienstzeit des Pfarrers G. O. Blümer vorgenommen, der über denkbar geringe Mittel für die vielen anstehenden Arbeiten klagte. In der damaligen Broschüre schrieb er aber voller Freude, dass die Arbeiten vorangehen und dass es ihm vorrangig um die Erhaltung dieses großen Bauwerks geht. So beendet er seine Ausführungen: Soli Deo Gloria!

Hinter dem Gotteshaus, dessen Nordseite eher bescheidener ausgestattet ist, findet sich die Michaeliskapelle mit dem darunter liegenden Beinhaus, in dem die Gebeine von etwa 20.000 Oppenheimer Bürgern aus den Jahren 1400 bis 1750 und Soldaten des 30-jährigen Krieges ruhen.

Auf dem Platz vor der Kirche hat der Besucher noch einmal einen Gesamtblick auf die eindrucksvolle Südseite des Bauwerks mit dem reichen Maßwerkschmuck der hochgotischen Zeit. Rose und Lilie sind im Grundriss deutlich zu erkennen. Und wie unser Gästeführer Wilfried Hilpke mit Freude betonte, dies ist die „Angeberseite“, die von Worms her kommend einen gewaltigen Eindruck vermittelt.

Der zweite Programmpunkt an diesem Freitagnachmittag galt dem Deutschen Weinbaumuseum in Oppenheim, wo uns dessen Leiter, Hans Richard Ullrich, zusammen mit zwei weiteren kompetenten Gästeführern begrüßte. In den Räumen des 1746 erbauten ehemaligen Deutschherrenhauses, später historisches Zivilhospital und zuletzt Volksschule, entstand mit der Eröffnung im Jahr 1980 ein umfangreiches Museum mit Ausstellungsstücken aus allen 13 deutschen Qualitätswein-Anbaugebieten. Initiiert wurde die Gründung dieses Museums im Jahr 1978 durch den Verein der Freunde und Förderer des



Fernand Feldmann

Glasfenster im Ostchor der Katharinenkirche



DWM

Deutsches Weinbaumuseum Oppenheim

Deutschen Weinbaumuseums, Mitinitiator war Diplomlandwirt Dr. Oskar Foltyn (siehe unter www.geschichte-des-weines.de – Persönlichkeiten der Weinkultur), der von 1980 bis 1990 auch der erste Leiter des Museums war.

Beeindruckend sind 2000 Jahre Kultur und Geschichte des Weines, die in einer Sammlung der im Weinbau angewandten alten wie modernen Technik im weiträumigen spätbarocken Gebäudekomplex mit über 5.000 m² Ausstellungsfläche, einem zusätzlichen Nebenhaus und zwei großen Freilandflächen sozusagen an einem Ort versammelt zu sehen sind. Die unzähligen Exponate reichen von den Anfängen der Weinherstellung im römischen Imperium am Rhein und seinen Nebenflüssen bis zum Weinanbau in unserer Zeit. So finden Weinliebhaber ebenso wie Weinfachleute alles, was mit Anzucht, Anbau und Schutz der Rebe, Darstellungen der Kelter- und Abfüllmethoden, die von der Antike bis heute eine faszinierende Entwicklung vollzogen hat, aber auch die mit dem Weinbau verbundenen Handwerke, wie Küfer und Glasbläser. Weitere Exponate geben Einblick in die technische Entwicklung des Weinbaus, z. B. durch Geräte der Bodenbearbeitung, Ernte und Weinbereitung.



Fernand Feldmann

Museumsleiter Hans
Richard Ullrich

Baum- und Spindelkeltermo-
delle (aus den Jahren 1721 bis
1920) wie auch andere Wein-
pressen vermitteln einen Ein-
druck über diesen Fachbereich;
die älteste Kelter im Oppenhei-
mer Weinbaumuseum stammt
von der Flonheimer Geister-
mühle. Im Fachbereich Önolo-
gie werden originale Mostwaa-
gen aus der Offizin des Erfin-
ders Ferdinand Oechsle gezeigt,
ebenso findet man eine voll-
ständig eingerichtete Küferei,
die einen Eindruck vom künst-
lerischen Handwerk der Fass-
schnitzer vermittelt. Alle Expo-
nate aufzuzählen, würde den
Rahmen hier sprengen; aber zu



Fernand Feldmann

Teil der Korkenziehersammlung

berichten ist auch von den zahlreichen historischen Trink-
gefäßen und Weinbehältern aus zwei Jahrtausenden, von
Keramik-, Amphoren-, Steinzeug-, Glas und Zinngefäßen und
nicht zuletzt von einer Korkenzieher- oder Mausefallensamm-
lung. Bemerkenswert sind die Vitrinen der 13 deutschen Wein-
anbaugebiete und äußerst eindrucksvoll die historischen foto-
grafischen Aufnahmen von Winzern aus der Umgebung von
Oppenheim.

Neben dem Museum findet sich eine eigene Halle mit 350 m²,
in der eine umfassende Sammlung von Oldtimer-Traktoren
und Geräten hin bis zum neuzeitlichen Traubenvollernter
untergebracht sind.

Kurzum, das Deutsche Weinbaumuseum bietet ein umfangrei-
ches Ausstellungsangebot, für dessen Besichtigung man in der
Tat mehr Zeit braucht, als wir sie an diesem Nachmittag zur
Verfügung hatten. Sicher wird sich der eine oder andere Teil-
nehmer der Tagung aber zu einem anderen Zeitpunkt das Ver-
gnügen gönnen, dieses bemerkenswerte Weinbaumuseum
nochmals zu besuchen.

Die GGW dankt dem Museumsleiter, Hans Richard Ullrich,
sowie seinen beiden Mitgliedern im Freundeskreis Deutsches
Weinbaumuseum, Edzard Dahlem und Rainer Richter, die uns
sehr fachkundig und mit großem Engagement durch die Aus-
stellung führten.

Nach den beiden beeindruckenden Besichtigungen sowohl der
Katharinenkirche wie auch des Deutschen Weinbaumuseums
in Oppenheim folgten wir der Einladung von Direktor Otto
Schätzkel in die Weinbaudomäne Oppenheim zur Begrüßung

aller Tagungsteilnehmer. Zunächst dankte Präsident Prof. Seeliger den Tagungsteilnehmern, dass sie der Einladung nach Rheinhessen gefolgt sind, einer bislang vielleicht noch verkannten Weinbauregion, die sich aber im Aufwind befindet und voller Überraschungen präsentierte.

Otto Schätzel, bereits seit 1990 Mitglied der GGW, hatte uns dankenswerterweise bereits im Vorfeld der Planung der Herbsttagung in vielfältiger Weise nach Kräften unterstützt, begrüßte die Mitglieder und Gäste, die zur Herbsttagung angereist waren, und erzählte zunächst von der Domäne, mit der er stolz darauf sein kann, als eines von 200 Weingütern zur Weinelite, zum VDP – dem Verband Deutscher Prädikatsweingüter – zu gehören und dies übrigens als einziges staatliches Weingut im Land Rheinland-Pfalz.

Bereits auf dem Platz vor dem Gutshaus der Domäne, von wo aus sich ein herrlicher Blick auf die Weinbergslagen der Domäne und des Dienstleistungszentrums Ländlicher Raum mit dem Schulbetrieb bot, berichtete Otto Schätzel leidenschaftlich und eloquent von dem erfolgreichen Bestreben Rheinhessens nach perfekten Weinqualitäten. Seiner Meinung nach fehlt es weder an herausragenden Winzern noch an ungewöhnlichen Weinen; das Problem liegt vielleicht am mangelnden Selbstbewusstsein verschiedener Weinerzeuger und vor allem an der nötigen



Fernand Feldmann

Direktor Otto Schätzel bei der Begrüßung vor der Staatl. Domäne Oppenheim



DLR

Gutshaus der Domäne Oppenheim

Würdigung der Region Rheinhessen. Mit dem Jubiläumsjahr 2016 hat Rheinhessen eine Initiative gezündet, die mit Sicherheit eine positive Wirkung erzielen wird.

Beim anschließenden Begrüßungstrunk im Empfangsraum des bereits im Jahr 1923 erbauten Gutshauses, das Anfang der 1990er-Jahre umgebaut und neu gestaltet wurde, kredenzte Otto Schätzel einen 2015er Silvaner QbA trocken, der bei allen Teilnehmern gute Zustimmung fand. So klang der Nachmittag bei ungezwungenen Gesprächen und regem Gedankenaustausch aus. Bei

der Verabschiedung überreichte Otto Schätzel jedem Teilnehmer eine gut gefüllte Tasche mit umfangreichem Informationsmaterial, u. a. dem sehr schön gestalteten Merian-Heft „Rheinhessen“ vom November 2015, das eigens zum 200-jährigen Jubiläum aufgelegt wurde. Diese Tasche nebst bemerkenswertem Inhalt sponserte Peter E. Eckes, einer der wichtigsten Initiatoren und Unterstützer der Veranstaltungen des Jubiläumsjahres. Für weitere Information über die Domäne und das Gutshaus in Oppenheim empfiehlt sich nachzulesen in der mit dieser Mitteilung versandten Schrift zur Weingeschichte



Fernand Feldmann

Otto Schätzel mit Prof. Seeliger und Eduard Merkle bei der Einführung in die Geschichte der Domäne



Marga Merkle

Im Empfangsraum der Domäne

Nr.191 – Geschichte der Domäne Mainz und der Staatsweingüter im südlichen Rheinland-Pfalz.

Nach der Rückfahrt zum Wein- und Parkhotel in Nierstein ließen die Mitglieder und Gäste der GGW den Tag gemütlich ausklingen, zum Teil in den typischen Straußwirtschaften Niersteins.

Für den **Samstag** war ein umfangreiches Tagungsprogramm vorgesehen. Es begann zunächst in der Aula des Dienstleistungszentrums Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück in Oppenheim mit dem Vortrag von Schulleiter Dipl.-Ing. agr. Otto Schätzel. Seine Ausführungen wurden mit einer interessanten Bildpräsentation unterstützt, die den Teilnehmern am Ende des Vortrags auch in Schriftform ausgehändigt wurde.



Marga Merkle

An der Einfahrt des DLR

Höchst aufmerksam und interessiert verfolgten die Tagungsteilnehmer die Fakten und Daten zu Geschichte und Kultur Rheinhessens, das seit 200 Jahren diesen Namen trägt. Erste Dokumente der Weinkultur gehen auf das Jahr 733 zurück, als das Kloster Fulda einen Weinberg in Bretzenheim bei Mainz erwarb. Die älteste urkundliche Erwähnung einer Weinlage, dem Niersteiner Glöck, geht auf eine Schenkung eines Onkels Karls des Großen im Jahr 742 zurück, der Kirche und Weinbergsbesitz in Nierstein dem Bistum Würzburg übereignete.



DLR

DLR Oppenheim



Beispiele aus der Bildpräsentation beim Vortrag von Otto Schätzkel

Rheinhessen ist seit Jahrtausenden aufgrund seiner natürlichen Ressourcen für eine intensive, agrarwirtschaftliche Nutzung prädestiniert, vor allem hat seit vielen Jahrhunderten der Ackerbau eine dominierende Bedeutung. Bis heute ist eine Gesamtfläche von 84.725 Hektar agrarwirtschaftlich genutzt, 64 % Ackerfläche, 31 % bestockte Rebfläche und 3 % entfallen auf Obst- und Gemüsebau. Tendenziell geht der Ackerbau stark zurück, während sich der Weinbau seit 1946 mehr als verdoppelt hat. Dies gerade hat zur Prosperität Rheinhessens beigetragen.

Rheinhessen ist insgesamt ein herausragend guter Standort am Rhein mit idealen natürlichen Ressourcen für Weinkultur, Weinwirtschaft, Tourismus und unbestreitbaren Kostenvorteilen in der Weinproduktion.

Die alten Klischees der süßen Spät- und Auslesen mit den bekannten aber antiquierten Namen wie Liebfrauenmilch werden durch moderne trockene Weißweine mit schmeckbarer Herkunft ersetzt. Der Rebsortenspiegel insbesondere bei den weißen Rebsorten wird seit 2014 vom Riesling angeführt, der Silvaner erreicht mit 2.375 ha allerdings die weltweit größte Anbaufläche und bietet enormes Zukunftspotential für eine Alleinstellung mit qualitativ hochwertigen trockenen Silvanerweinen.

Otto Schätzkel ging nun in seinem Vortrag auf die Lehr- und Lerninhalte der Oppenheimer Weinbauschule ein und berichtet über die hohen Ausbildungsstandards der Oppenheimer Weinbauschule. Ca. 300 Schülerinnen und Schüler besuchen derzeit die Weinbauschule und das Dienstleistungszentrum. Hinzu kommen 250 Berufsschülerinnen und -schüler im dualen System der Berufsausbildung (100 Winzer und 150 Gärtner) sowie 50 Fachschülerinnen und Fachschüler (Weinbau/Önologie).

Mit großem Beifall würdigten die Tagungsteilnehmer den höchst informativen und mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Vortrag Otto Schätzkels, der so umfassend und leidenschaftlich die Situation Rheinhessens dargestellt hatte. Prof. Seeliger



Fernand Feldmann

Moste gären in kleinen Gebinden

dankte dem Referenten besonders herzlich für seinen Vortrag, der an diesem Vormittag alle in seinen Bann gezogen hatte.

Bei einem Rundgang durch die Kellereianlagen konnten sich die Tagungsteilnehmer ein Bild von der hervorragenden Ausstattung und Möglichkeiten der Weinbereitung machen. Wichtiges Ziel für die Auszubildenden ist die vertikale Qualitätsdifferenzierung, mit der Ertragssteuerung durch den Winzer als Steuermann des Systems.

Hieraus entwickelt sich die klassische Qualitätspyramide mit den Segmenten Gutswein, Ortswein und Lagenwein. Die sog. Horizontale Differenzierung der Terroirweine auf der Ebene der Orts- und Lagenweine wird mit rheinhessischen Winzern seit mehr als 20 Jahren in Workshops und Fachproben diskutiert. In den eher nüchtern gestalteten Räumen des Kellereibetriebs wurden an den Wänden wichtige Maximen zum Thema Wein angebracht.



Jörg Rieker

In den Kellerräumen des DLR

Einen sehr positiven Eindruck vermitteln vor allem auch die Weinbergslagen der Domäne, die auch vom Ausbildungsbetrieb aus ständig im Auge zu behalten sind.

Im Anschluss an den Rundgang servierte das Catering-Unternehmen Pfahl aus Dienheim ein attraktives Mittagsbuffet, das guten Zuspruch fand und zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer ausgefallen war.



Mittagsbuffet im DLR

Am Nachmittag brachte ein Bus die Mitglieder und Gäste in die nur rund 25 km entfernt liegende Nibelungenstadt Worms, die sich auch gerne Stadt der Religionen oder Stadt des Weines nennt. Worms zählt zu den ältesten Städten Deutschlands und hat eine Fülle an historischen und kunstgeschichtlich interessanten Bauten zu bieten. Hier wurde Geschichte geschrieben. Worms gehört in den Kreis der Lutherstädte, denn hier hat der Reformator 1521 sich vor Kaiser und Reich zu seinen Schriften bekannt.

Drei sehr engagierte GästeführerInnen, Sandra Wilhelm, Bettina Maurer und Friedel Lahr, empfangen uns zum Rundgang durch die Stadt.

Einen wesentlichen Schwerpunkt für die Besichtigung von Worms bildete der Dom; wegen einer Chorprobe für das abendliche Konzert war die Innenbesichtigung leider nur eingeschränkt möglich. Der Dom St. Peter zu Worms ist der kleinste der drei rheinischen Kaiserdome. Der Wormser Dom ist steiler und schlanker konzipiert und etwa hundert Jahre jünger als die Dome in Speyer und Mainz. Er wurde im Wesentlichen von 1130 bis 1181 erbaut.

Die Ursprünge des Wormser Domes reichen in die frühchristliche Epoche spätrömischer Zeit zurück. Aus der Frankenzeit



R. Uhrig

Blick auf die Stadt Worms und den Dom

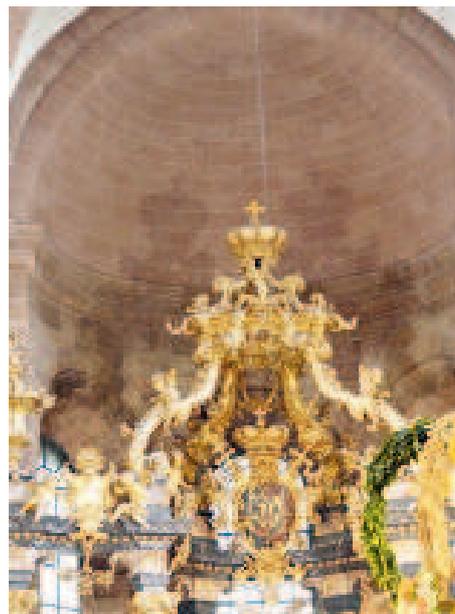
ist der erste Wormser Bischof (Berthulf, 614) überliefert, sein Dom war erheblich kleiner als der heutige.

Der Wormser Dom, auf dem höchsten Punkt der Wormser Innenstadt gelegen, ist das bedeutendste Bauwerk der Wormser Romanik und eng mit dem Namen Bischof Burchards und der Blütezeit der Wormser Stadtgeschichte während des 12. und 13. Jahrhunderts verbunden.

Die Bedeutung des Bistums und des Doms zu Worms nahm zur Zeit des Reichstags von Worms im Jahr 1521 ständig ab. Kurz nach dem Reichstag traten einige Wormser Kirchengemeinden zu der Lehre Martin Luthers über. Im Jahr 1556 folgten alle Pfarreien auf kurpfälzischem Boden.



Hochaltar im Dom bei der Konzertprobe



Spitze des Hochaltars

Fernand Feldmann

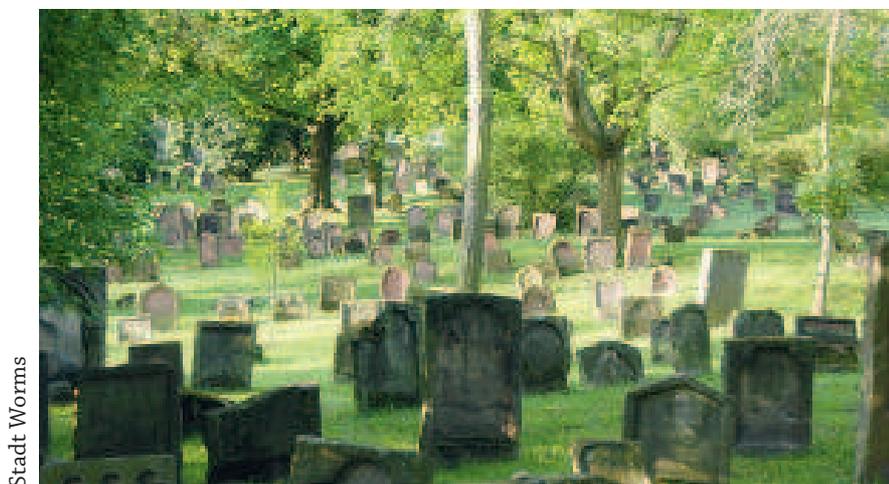
Nach den Wirren der langen Geschichte und den zahlreichen Zerstörungen des Wormser Doms begann erst im Jahr 1886 eine gründliche Renovierung, eine weitere Renovierung fand 1920 statt. Bei den verheerenden Bombenangriffen im Februar und März 1945 wurde der Dom durch einen Fliegerangriff erneut erheblich beschädigt.

Der Wormser Dom in seiner heutigen Form ist eine doppelchörige Pfeilerbasilika mit einem Querschiff. Ein Zentralturm befindet sich auf der Vierung, ein weiterer auf dem westlichen Chor. Die Apsis am westlichen Chor hat die Form eines Achtecks und ist mit verschiedenen Rosettenfenstern versehen. Erwähnenswert sind auch die zahlreichen Grabdenkmäler, Epitaphe und Grabplatten. Über die verschiedenen Teile des Doms allein könnte man eine ganze Mitteilung füllen.

Von den zahlreichen weiteren wichtigen Themen während der Führung sind hier des zu weitreichenden Umfangs des Berichts wegen nur der Jüdische Friedhof und das Lutherdenkmal erwähnt.

Die meisten Zeugnisse vergangenen Lebens der jüdischen Gemeinden Speyer, Worms und Mainz sind in Worms zu besichtigen. Die Wormser Synagoge wurde wie die übrigen jüdischen Gotteshäuser Deutschlands in der Reichspogromnacht am 10. November 1938 vollkommen zerstört. Dank einer unermüdlichen Initiative von Wormser Bürgern gelang es, die Synagoge in den Jahren 1959 bis 1961 nach alten Plänen und unter Verwendung von Spolien wieder aufzubauen. Sie ist eingebettet in das ehemalige Judenviertel mit seiner engen Bebauung, das im Zuge einer umfassenden, behutsamen Altstadtanierung restauriert wurde.

Der meist besuchte Ort des alten „Warmaisa“ ist der Friedhof „Heiliger Sand“. Auch Nichtjuden berührt der Anblick der alten, oft halb versunkenen Grabsteine, die ein Gefühl von Ewigkeit vermitteln. Der älteste Stein stammt aus dem Jahr



Stadt Worms

Jüdischer Friedhof „Heiliger Sand“

1076. Weil der Friedhof, der 1911 geschlossen wurde, Aufschluss über 900 Jahre jüdisches Gemeindeleben gibt, wird er von der Forschung auch als „steinernes Archiv“ bezeichnet. Alle Inschriften wurden mittlerweile kartiert und erfasst; sie sollen entziffert, erforscht und in einer großen Dokumentation festgehalten werden.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts gibt es auf dem Zentralfriedhof Worms auf der Hochheimer Höhe einen neuen jüdischen Friedhof mit einer sehenswerten Trauerhalle im Darmstädter Jugendstil.



Marga Merkle

Monumentales Lutherdenkmal

Weiter führte uns der Rundgang durch Worms zum Lutherdenkmal. Das zu Ehren des Reformators Martin Luther von Ernst Rietschel geschaffene und am 25. Juni 1868 enthüllte Lutherdenkmal in Worms, wo Luther 1521 vor dem Reichstag stand, ist neben dem internationalen Reformationsdenkmal in Genf das weltweit größte Reformationsdenkmal.

Ein Spaziergang unter dem Thema „Gotik im Weinberg“ führte uns zur Liebfrauenkirche – inmitten eines Weinberges, dessen Weine heute unter der geschützten Bezeichnung Liebfrauenstift-Kirchenstück aus dem Weingut P.J. Valckenberg in den Verkauf kommen.



Marga Merkle

Reformator Martin Luther

Hier konnten wir dank der Organisation durch Filippo Borgnolo von der Vinothek „Weinladen Worms“ (Weingut P.J.



Flaschenetikett Liebfrauenstift Kirchenwingert –
Weingut Valckenberg

Valckenberg) und unseres Gästeführers Friedel Lahr direkt am Kirchenstück-Wingert zwei Weine verkosten. Aus dieser historischen Weinlage stammt der ehemalige in alle Welt exportierte Rebensaft „Liebfrauenmilch“. Seit Sommer 2010 zählt diese berühmte Wormser Weinlage zu den „Höhepunkten der Weinkultur“ in Rheinhessen.

Wie durch ein Wunder überlebte die Liebfrauenkirche die turbulenten Jahrhunderte der wechselvollen Geschichte Worms; sie wurde säkularisiert und 1808 mitsamt des Weinbergs meistbietend versteigert. Den Zuschlag erhielt der holländi-



Liebfrauenkirche im Wingert

sche Kaufmann Peter Joseph Valckenberg. Er machte sich sofort daran, den Weinberg wieder zu bewirtschaften. Der Wingert rund um das ehemalige Kloster ist eine kleine, aber sehr feine Lage. Der nahegelegene Rhein hat mineralreichen



Barockes Gutshaus der Familie Valckenberg

Schlämboden angeschwemmt. Die uralten Sandsteinmauern schaffen ein besonderes Mikroklima, das dem Riesling eine besondere Aromenfülle verleiht. P. J. Valckenberg ließ unweit der Kirche ein stattliches barockes Gutshaus errichten und vermarktete seinen Wein mit viel Geschick: Die Liebfrauenmilch gelangte als erster deutscher Wein überhaupt auf die Weinkarten der erlesensten Restaurants der Welt. Sogar die Königshäuser in England und Skandinavien orderten in Worms.

Verständlich, dass durch so viel Erfolg Nachahmer auf den Plan gerufen wurden. Die Marke „Liebfrauenmilch“ war nicht geschützt und bald verkauften alle Winzer ihren Wein unter diesem Namen. Qualitätskontrollen gab es keine, es wurden einfach irgendwelche Trauben gemixt und in die Welt hinaus verschifft. Bis in die 1980er-Jahre konnte man in den Supermärkten rund um den Globus „Liebfrauenmilch“ im 5-Liter-Tetrapack zum Spottpreis erstehen. Auf den Weinkarten der Luxusrestaurants jedoch findet man die Marke schon lange nicht mehr.

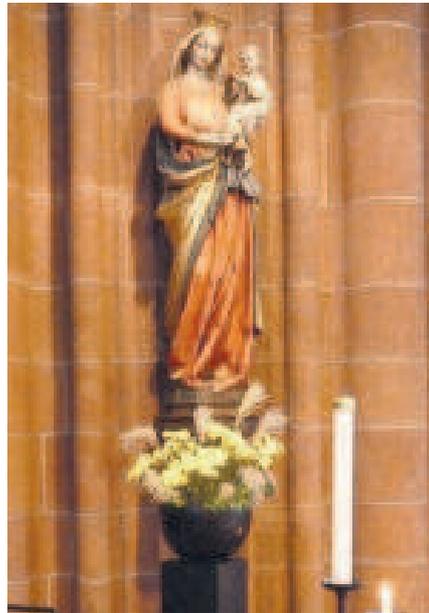
Dafür schickt sich das „Liebfrauenstift Kirchenstück“ an, die Nobelrestaurants zu erobern. Unter diesem Namen vermarktet ein junges Winzerteam seit ein paar Jahren den Wein, der im Schatten der Liebfrauenkirche wächst – und das mit zunehmendem Erfolg. Die Weinberge umfassen heute durch Erweiterungen insgesamt 17 Hektar Rebfläche, die sich inmitten der Stadt Worms um die Liebfrauenkirche herum befinden. Zu 80% wird Riesling kultiviert, den Rest belegen andere Sorten wie z.B. Weißburgunder. Anteile an der Lage haben heute die Weingüter Valckenberg, Gutzler, Schembs und Spohr.

Ein Spaziergang entlang des Kirchenstückwingerts führte uns zur Kapelle an der Liebfrauenkirche, in der ursprünglich das Herzstück der Liebfrauenkirche, eine gotische Madonna, die auf das Jahr 1260 datiert wird, stand. Hier ist heute ein Gnadenbild aus Buntsandstein zu sehen.

Fotos: Marga Merkle



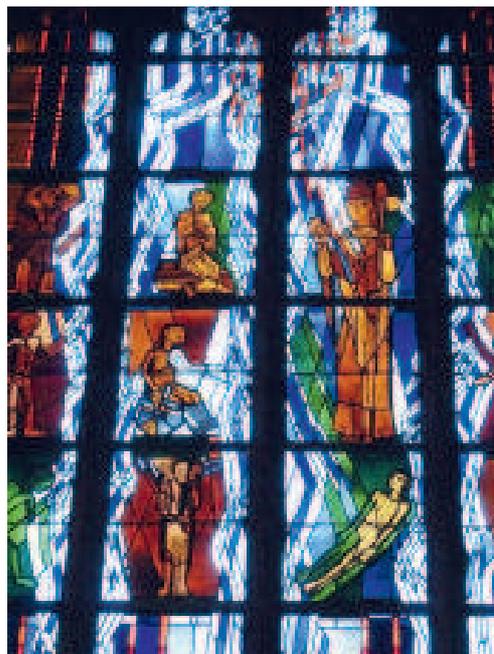
Madonna aus Buntsandstein
in der Kapelle bei der
Liebfrauenkirche



Gnadenbild Madonna mit Kind
in der Liebfrauenkirche

1298 wurde dann nördlich der Stadtmauer eine Wallfahrtskirche mit Chorherrenstift errichtet, die laut Bauinschrift erst 1465 vollendet werden konnte. Die langgestreckte, kreuzförmige Basilika mit zweitürmiger Westfassade und Vorhalle besteht weitgehend aus Sandsteinen, ist in allen Teilen mit Kreuzrippengewölben versehen und das Langhaus besitzt drei Schiffe. Östlich des nur wenig über die Seitenschiffe hinausragenden Querhauses werden die drei Langhausschiffe mit Chor und beidseitigem Chorumgang fortgesetzt. Die innere Gesamtlänge beträgt beachtliche 78 m, die des Querhauses 22 m; das Gewölbe ist bis zu 18,5 m hoch. Aber auch die Innenausstattung ist bemerkenswert, so das „Heilige Grab“ im südlichen Turmuntergeschoss, das Gnadenbild der Madonna mit Kind am südöstlichen Vierungspfeiler, das Chorgestühl im Querhaus und die Schlusssteine der Gewölbe, um nur wenige Details zu nennen.

Interessant sind heute in der Liebfrauenkirche vor allem die modernen Fenster, die der Mainzer Glas-
maler Alois Plum von 1966 bis 1995 geschaffen hat.



Marga Merkle

Modernes Glasfenster
von Alois Plum

Diese Wallfahrtskirche selbst ist ein wenig in Vergessenheit geraten. Lediglich am 14. Februar, dem Valentinstag, pilgern Hunderte von Verliebten hierher, um dem heiligen Valentin ein Kerzchen anzuzünden. Seit 1805 steht die barocke Valentins-Statue in der Liebfrauenkirche. Sie enthält eine Reliquie des Heiligen, die schon im 11. Jahrhundert in Worms verehrt wurde.

Am **Samstagabend** fanden sich die Tagungsteilnehmer erneut in der Aula des DLR ein, wo uns ein festliches Weinmenü mit einer anschließenden Weinprobe erwarten sollte. Zur Begrüßung wurde ein 2013er Sekt Cuvée Ernst Ludwig brut gereicht. Erfreulicherweise konnte Otto Schätzel zu Beginn des Abends Peter E. Eckes, seit 34 Jahren Mitglied der GGW, willkommen heißen, der uns in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vorstandes der Rheinhessen Marketing e.V. mit einem Grußwort in das Abendprogramm führte. Er selbst fungiert mit großer Leidenschaft als Motor für das Rheinhessen-Jubiläum und drückte dies auch treffend so aus: Rheinhessen ist nicht nur im Aufwind, sondern im Aufmarsch! Das Jubiläum soll nicht nur Anlass für unzählige Feierlichkeiten sein, sondern auch eine Initialzündung zur nachhaltigen Image- und Identitätsbildung geben.

Zum hervorragenden Weinmenü, serviert vom Party-Service Pfahl aus Dienheim, wurden ebenso wie während der Weinprobe, ausschließlich die exzellenten Weine der Staatlichen Domäne Oppenheim gereicht.



Rheinhessen-Sushi

Marga Merkle

Eine kleine Überraschung hatte der Party-Service Pfahl mit der Vorspeise „Viererlei Rheinhessen-Sushi mit Blutwurst, Leberwurst, Schwarzenmagen und saurer Gurke“ vorbereitet. Dazu passten die beiden trockenen Weine – Weißer Burgunder, Gutswein, wie auch der Silvaner Selection hervorragend.

Im weiteren Verlauf des Menüs harmonierten der Oppenheimer Weiße Burgunder VDP Ortswein wie auch der 2015er Glöck Riesling VDP Großes Gewächs ebenso gut mit dem



Fernand Feldmann

Peter E. Eckes,
Vorsitzender des
Vorstandes der Rhein-
hessen Marketing e.V.



Hauptgang wie der 2015er Niersteiner Oelberg Riesling Auslese mit dem delikaten Pistazien-Cassata an Himbeerspiegel.

Otto Schätzel als exzellenter Probenbesprecher, sympathischer und authentischer Rheinhessen und unübertroffener Kenner „seiner“ Weine gab umfassend und kurzweilig Auskunft zu Rebsorten, einzelnen Lagen und Jahrgängen.

Schließlich wechselte das Abendprogramm in die fachliche Weinprobe mit aktuellen Themen aus der Weinwirtschaft. Für uns als Zuhörer war es höchst interessant zu hören, wie sich der Weinbau und die Weinwirtschaft in Rheinhessen in den letzten Jahren weiterentwickeln, welche Ziele in Bezug auf den Tourismus verfolgt werden müssen und dass sich diese attraktive Region mit ihren freundlichen Menschen, der einladenden, fruchtbaren Landschaft und den vielseitigen Zeugnissen einer langen Geschichte mit Stolz präsentieren darf.

So machte Otto Schätzel mit den ersten drei Silvanern nochmals deutlich, wie sich die Qualitätspyramide der Rheinhessenweine darstellt – mit Ortsweinen von verschiedenen Böden, zum einen vom Löß, dann vom Kalkmergel und danach vom Rotliegenden. Nur im unmittelbaren Vergleich können die Unterschiede herausgearbeitet werden. Im zweiten Bereich stellte Otto Schätzel die VDP-Pyramide beim Riesling dar – Gutswein – Ortswein – Lagenwein. Mit drei Prädikatsweinen der alten und neuen Schule und hier an den Beispielen von



Fernand Feldmann

Peter E. Eckes mit Prof. Seeliger bei der Weinprobe

Riesling Spätlese, Beerenauslese und Beerenauslese im Barrique gereift fand die Weinprobe einen rundum gut gelungenen Abschluss. Direktor Otto Schätzel wurde mit anhaltendem Beifall belohnt und Prof. Seeliger dankte ihm sehr herzlich für die Weinpräsentation, ebenso für die von ihm geleistete sehr aufwändige Unterstützung der GGW während der ganzen Tagung und überreichte ihm ein kleines Präsent in Form eines Gutscheins. Otto Schätzel verhehlte aber auch nicht, dass ihn der Geschäftsführer bereits in der Vorbereitung sehr gefordert und in die Pflicht genommen hatte, damit die Herbsttagung zu einem sicheren Erfolg werden können. Und der Dank hierfür gebührt dem Direktor der Staatlichen Domäne Oppenheim und Schulleiter im DLR Oppenheim Otto Schätzel! Mit Sicherheit hat die Region Rheinhessen und der Rheinhessen-Wein viele neue Anhänger gefunden, die Teilnehmer unserer Herbsttagung gehören jetzt allemal dazu!

In den sonnigen **Herbstsonntag** starteten wir zusammen mit der äußerst sympathischen und zertifizierten Rheinhessen-Wein- und Kulturbotschafterin Cornelia Kämmerer-Bärsch aus



Robert Dieth

Herbstimpressionen im Rheinhessischen Hügelland

Mainz zu einer kleinen Rheinhessen-Rundfahrt mit dem Ziel Abenheim, wo wir im Anschluss daran das Weingut Dr. Schreiber besuchten. Doch zunächst führte uns die Route über zahlreiche kleinere Weindörfer wie Dexheim, wo uns Frau Kämmerer auf die ehemals amerikanische Siedlung aufmerksam machte, die ausländische Plünderer restlos leergeräumt hatten, selbst Strom- und Wasserleitungen wurden aus den Wänden gerissen – ein sehr trauriges Kapitel der letzten Jahre in dieser Gemeinde. Weiter ging es über Dalheim in Richtung Alzey und zuerst nach Weinheim, wo wir nach einem kurzen Fußweg die Weinheimer Trift besichtigen konnten. Vor über 30 Mio. Jah-



Fernand Feldmann

Besichtigung der Weinheimer Trift

ren entstand die Weinheimer Bucht durch den europaweiten Anstieg des Meeresspiegels im Oligozän. Noch heute sind die Ablagerungen wie Fossilien, z. B. Muscheln und Schneckenreste zu erkennen, aber auch Haifischzähne und Seekuhknochen. Die Trift gilt als eines der artenreichsten Vorkommen der Küstensedimente des Mainzer Beckens.

Die Höhlen in der Wand wurden im Zweiten Weltkrieg von Menschen angelegt als Schutz vor den Bombenangriffen. Der



Marga Merkle

Höhleneingänge in der Weinheimer Trift aus dem Zweiten Weltkrieg

heutige Zaun, der die Trift umgibt, wurde notwendig, da immer mehr Fossiliensammler große Schäden an der Wand verursachten, gleichzeitig dient er aber auch als Schutz, um interessierte Besucher von herabfallenden Steinen und Felsen zu schützen. Die gesamte Wand hat eine Höhe von 11,5 Metern und eine Gesamtlänge von ca. 150 Metern.

Auf der Weiterfahrt hatten wir immer wieder Gelegenheit, unsere Blicke durch die malerische rheinhessische Landschaft mit attraktiven Weinbergslagen schweifen zu lassen. Die herbstliche Laubfärbung war nur sehr dezent zu erkennen. Ab und zu konnte man in einiger Entfernung einen Trullo (Weinbergshäuschen im Stile der apulischen Trulli, erbaut zwischen 1720 und 1760, in dieser Form einmalig in Deutschland) ausmachen, speziell rund um Flonheim.



Achim Meurer

Trullo bei Flonheim

Weiter ging unsere Rheinhessen-Rundfahrt nach Alzey. Verständlicherweise war es hier nicht möglich, mit dem Bus in die Innenstadt zu gelangen, sodass wir nur die Randbezirke streiften. Die Fahrt ging weiter nach Flörsheim-Dalsheim; interessant zu sehen war die Fleckenmauer im Ortsteil Dalsheim. Sie ist die einzige erhaltene mittelalterliche Ortsbefestigung in Rheinhessen und umgibt bereits seit dem Mittelalter den „Flecken“ Dalsheim. Einen Flecken bezeichnete ein Dorf, das einen besonderen Status inne hatte. Es war meist ein ländlicher Mittelpunktort mit Marktrecht und nahm für das Umland eine zentralörtliche Funktion war. Zum Schutz der Bürger vor den herabfallenden Steinen wurde die Mauer in den 1980er-Jahren in sechs Bauabschnitten restauriert, damit die Fleckenmauer auch noch in den nächsten 500 Jahren zu bestaunen ist.

Schließlich gelangten wir nach Abenheim zu unserem letzten Programmpunkt dieser Herbsttagung. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung hatte im November 2015 eine ganze Seite der Region Rheinhessen und besonders Worms und Umgebung gewidmet und vor allem auch Dr. Andreas Schreiber, dem Inha-

ber des Weinguts Dr. Schreiber in Abenheim.

Bei herrlichem Herbstwetter empfing uns Familie Dr. Schreiber im Weingut mit einem fruchtig-frischen perlenden Sekt und hieß uns herzlich willkommen. Weiter ging es im Programm für die eine Gruppe per Fußmarsch, für die andere per Bus zur Klausenbergkapelle zum Treffpunkt beim Summstein am Skulpturenweg von Abenberg. Am „Tisch des Weines“ hatte Familie Schreiber für uns bereits einen Imbiss vorbereitet. So konnten wir uns mit Zwiebelkuchen und Weck, Worscht und Woi stärken, während uns die herrliche Aussicht auf Abenheim und die weite Umgebung beeindruckte. Dr. Schreiber schenkte dazu passend die ersten Weine aus.

Der Abenheimer Skulpturenweg ist ein Projekt des Heimatvereins Abenheim und wurde 2009 eröffnet. Sowohl von Aben-



Fernand Feldmann

Empfang im Weingut Dr. Schreiber, Abenheim



Fernand Feldmann

Spaziergang zum Skulpturenweg

heim aus (die Gruppe der Fußwanderer der GGW wählte Teile dieses Weges) als auch im Anschluss an den Rheinterrassenweg, der mit dem zukünftigen Lutherweg parallel verläuft, oder vom rheinhessischen Jakobsweg aus ist ein Einstieg zum Skulpturenweg möglich. Neben der Kunst bietet der ca. 4 km lange Weg einen weiten Panoramablick vom Odenwald über die Rheinebene zum Pfälzer Wald und auch der Wormser Dom ist in der Ferne zu erkennen.



Fernand Feldmann

Summstein am Skulpturenweg

Mit einem 2015er Grünen Silvaner trocken Gutswein eröffnete Dr. Schreiber die gut ausgewählte Probenfolge. Zunächst sprach er zum einen über die Entwicklung des Weinbaus in Rheinhessen, über das Jubiläum „200 Jahre Rheinhessen“ und die positiven Auswirkungen durch das Zusammenwirken unter dem Namen „Vinovation“, in dem er sich zusammen mit den Weingütern Schmitt in Herrnheim, Keller in Pfifflichheim und Spohr in Wiesoppenheim bereits seit dem Jahr 2005 für die Wiederbelebung des Weinbaus der Stadt Worms engagiert. Sehr bedauerlich empfand Dr. Schreiber, dass in Worms selbst vom Weinbau eigentlich wenig zu spüren ist. Selbst der aufregende Qualitätssprung der vielen rheinhessischen und Wormser Winzer in den vergangenen Jahren scheine sich an Ort und Stelle noch nicht herumgesprochen zu haben. Immerhin haben die vier Winzer mit dem Jahrgang 2015 erstmals einen Lagenwein aus dem Weinberg Luginsland erzeugt. Dieser Rebgarten ist Teil des Grüngürtels rund um die Wormser Innenstadt und liegt unmittelbar an der mittelalterlichen Stadtmauer, die als perfekter Wärmespeicher gilt.

Inzwischen wurde von der finnischen Austauschschülerin Sonja, die in diesem Jahr bei Familie Schreiber lebt, der zweite Wein, ein 2015er Sauvignon blanc trocken Gutswein einge-



Probenliste des Weinguts
Dr. Schreiber



Eduard Merkle

Weinprobe am „Tisch des Weines“ (Skulpturenweg)



Blick auf die Klausenbergkapelle

Gastgeber
Dr. Andreas Schreiber

schenkt, auf den ein 2015er Herrnsheimer Weißburgunder – S – trocken, Ortswein, folgte.

Dr. Schreiber verstand es in außerordentlich fesselnder Weise, die Tagungsteilnehmer über seine Weine, seine Philosophie des Weinan- und -ausbaus zu informieren. Er beschrieb die einzelnen Lagen, in denen sich seine Weinbergflächen befinden und gab auch über die sonstigen Lagen in den Weindörfern rund um Abenheim Auskunft.

Mit den nächsten beiden Weinen, einem Grauburgunder wie auch einem Riesling, beides Lagenweine vom Abenheimer Klausenberg bzw. Kapelle, schritt die Zeit schnell voran und das Ende der Herbsttagung rückte in unmittelbare Nähe.

Präsident Prof. Seeliger dankte Dr. Andreas Schreiber herzlich für die perfekte Gestaltung des zweiten Teils des Sonntagsvormittagsprogramms und verabschiedete die Tagungsteilnehmer mit dem Wunsch für eine gute Heimkehr und einem Wiedersehen in Trier im April 2017.



Prof. Seeliger dankt Dr. Schreiber und verabschiedet die Tagungsteilnehmer

Eduard und Marga Merkle